

1090 Tolle Aussicht.

Yvo wusste nicht mehr genau, wie er auf die Idee gekommen war, sich ausgerechnet heute in den Zug zu setzen und unter der Nebeldecke hervor in die Sonne hinauf zu wagen. Wahrscheinlich fiel ihm einfach die Nebeldecke der vergangenen Weihnachts- und Neujahrstage auf den Kopf. Denn ein süchtiger Berggänger, nein, das war Yvo ganz sicher nicht. Seine bevorzugte sportliche Umgebung, das waren eher das Hallenbad, das er zweimal in der Woche besuchte, um seinen üblichen Kilometer herunter zu crawlen. Und das war auch sein Rennrad, auf dem er bei einigermaßen trockenen Verhältnissen einen rechten Teil seiner Freizeit verbrachte.

Und jetzt lehnte er sich über das Geländer der Aussichtsterrasse auf dem Säntis und blickte mit einiger Schadenfreude auf die unter einer Nebeldecke verborgenen Daheimgebliebenen herunter. Er sah sie natürlich nicht, die armen Leute im Nebel. Aber er versuchte sich vorzustellen, wie sie mit verdriesslicher Mine unter der weissen Watte über die Trottoirs in Nesslau oder Urnäsch flanierten, um in den Einkaufsläden ihren Wetter-Frust zu kompensieren.

„Schon wunderschön hier oben, nicht wahr!“ störte eine feine, liebliche Stimme seine fliegenden Gedanken.

Erstaunt wandte er seinen Kopf. Neben ihm schauten ihn zwei dunkle, lustige Augen an. Eine listige schwarze Locke pendelte unter einer Kapuze mit Fell verziertem Rand hervor und strich dabei über die durch die Kälte und den Wind rot gefärbte rechte Wange.

Yvo staunte die ihn aus seinen Träumereien reissende Erscheinung erst einmal an, ohne jedoch ihre geäusserte Meinung zu bestätigen. Die Worte blieben ihm im Hals stecken.

„Sorry, ich wollte sie natürlich nicht in Ihren Betrachtungen stören. Ich bin nun mal ein Plappermaul. Entschuldigen sie bitte!“

„Nein, nein, sie stören überhaupt nicht. Ich habe mir nur vorgestellt, wie die armen Zuhausegebliebenen sich unten im Nebel ärgern würden, wenn sie wüssten...“ stotterte Yvo nun etwas unsicher.

„...wie schön es hier oben ist. Da haben sie Recht“ führte die hübsche, offensichtlich auch schlagfertige Nachbarin Yvo`s Satz zu Ende. Es folgte nun ein schon fast andächtiges Schweigen, während dem beide die Augen fast ganz geschlossen hielten und sich von der Sonne das Gesicht wärmen liessen.

Nach einigen Sekunden des In sich Gehens öffnete Yvo seine Augenlider wieder, drehte seinen Kopf, getraute sich einen verstohlenen Blick ins Gesicht seiner neuen, überraschenden Bekanntschaft zu werfen.

„Warum schauen sie mich so forschend an?“ Sie hatte ihn ertappt, dies trotz fast geschlossener Augen. Yvo erschrak, gab zuerst keine Antwort. Das Mädchen war ziemlich direkt wie ihm schien.

Seine Nachbarin öffnete ihre Augenlider ganz und fuhr fort: „Keine Problem! Ich spüre meistens mit geschlossenen Augen jeden Blick in meinem Rücken, auch wenn ich auf diesem Gipfel jetzt kurz die Augen schliesse. Das mache ich immer, wenn die Aussicht so schön ist wie hier. Ich *höre* innerlich sozusagen die Aussicht.“

„Tut mir leid, ich wollte sie nicht belästigen. Ich wollte nur wissen, mit wem ich es zu tun habe.“ Yvo schämte sich ein wenig.

„Das ist auch ihr Recht. Ich habe ja dasselbe gemacht, sie angestarrt als ich noch vor einigen Minuten hinter ihnen auf der Bank an der Hauswand sass. Sie sind mir irgendwie sofort aufgefallen.“

Yvo interessierte sich immer mehr für diese junge Frau.

Sie fuhr fort: „Sie haben nämlich dasselbe gemacht wie ich: die Augen geschlossen und die Umgebung nur über Gefühle auf sich einwirken lassen. Das hat mich interessiert. Ist auch selten, sehr selten, dass jemand die wunderbare Umgebung auch auf diese Weise genießt.“

Yvo nickte: „Ich habe diesen kurzen Moment eben auch sehr intensiv gespürt. Die Sonne, die verschneiten Berggipfel rund herum, die wenigen Bergdohlen die um uns kreisen. Die spürt man auch ohne dass man sie sieht. Man muss sich nur von der unruhigen Menschenmenge hier auf der Aussichtsterrasse nicht ablenken lassen.“

Die junge Frau lächelte: „Das ist ja schon fast philosophisch, wie sie das beschreiben. Was tun sie beruflich, wenn ich fragen darf?“

„Ich bin Konstruktionsleiter in einer Maschinenfabrik. Wir bauen Lokomotiven.“

„Wow, das hat aber wenig mit dem Genuss so mystischer Augenblicke in den Bergen zu tun wie jetzt gerade hier“ lachte die neue Bekanntschaft.

„Das brauch ich als Ausgleich zur trockenen, täglichen Materie bei der Arbeit“ grinste Yvo zurück.

„Dann gehen sie viel in die Berge?“

„Leider nein. Ich habe viel zu wenig Zeit dafür.“

„Darf ich fragen wo sie wohnen?“ Zwei dunkle Augen strahlten ihn unter der Kapuze an.

„Natürlich, ich wohne in Glattbrugg und arbeite in Zürich. Woher sind sie denn angereist auf den Säntis?“

„Ich wohne in Bülach und arbeite dort im Spital.“

„Krankenpflege?“

„Ja fast, sozusagen. Jedenfalls habe ich heute meinen freien Tag, so dass ich mal ausspannen kann an der gesunden Luft. War notwendig nach einer harten Siebentageweche.“

Yvo schüttelte seinen Kopf: „Beutet man denn das Pflegepersonal dort auch aus? Ich habe gedacht, ihr habt Arbeitsvorschriften mit vorgeschriebenen Ruhetagen im Pflegeberuf?“

„Beim Pflegepersonal schon, aber Assitenzärzte und – ärztinnen haben diesbezüglich weniger Rechte als das Pflegepersonal.“

„Oh, entschuldigen sie. Sie sind Ärztin?“ Yvo erschrak fast ein wenig.

„Noch nicht ganz, aber ich werde hoffentlich bald endgültig abschliessen können und selbständig werden. Dann wird die Sklavenarbeit etwas weniger.“ Sie lachte schallend.

Ein Moment der Stille trat ein zwischen ihnen. Yvo war richtiggehend enttäuscht. Diese junge Frau hatte ihn in kurzer Zeit zu begeistern vermocht. Jetzt rückte sie wieder weit weg von ihm. Mit einer Ärztin anbandeln, das schien ihm sofort aussichtslos. Obwohl die Schwingungen in dieser kurzen Zeit zwischen ihnen rasch harmonisch wurden, er war genug Realist. Ärztinnen binden sich meistens sowieso eher an Ärzte, das stand für ihn fest.

„ Sie sind plötzlich so ruhig und still. Hat sie die wunderbare Umgebung so beeindruckt?“ Sie schaute ihn an.

„Nein, die Realität.“ Diese Aussage entglitt ihm ohne sein eigenes Zutun.

„Was meinen sie damit?“

„Ach, lassen wir das und geniessen die wunderbare Aussicht“ wich Yvo aus. Seine Nachbarin schaute etwas erstaunt, schwieg aber nun ebenfalls.

Es schien, als wollten beide etwas Unbekanntes daran hindern, die wunderbare Stimmung, die eben noch vorhandenen genüsslichen Schwingungen zu zerstören.

„Mir ist kalt! Ich gehe ins Restaurant etwas Warmes trinken.“

Yvo fragte sie: „Darf ich sie begleiten? Ich finde, es ist noch nicht alles gesagt zwischen uns. Und dazu kommt, ich habe sie ja noch gar nicht gesehen ohne die Kapuze über dem Haar“

„Ja möchten sie denn das“ lächelte seine hübsche Nachbarin? „Aber vielleicht will ich ja gar nicht unter der Verkleidung hervorkommen, wer weiss!“ Wieder lachte sie fröhlich mit ihrer angenehmen Stimme und löste damit bei Yvo eine warme Welle im Körper aus.

„Na, dann gehen wir doch an die Wärme“ forderte sie Yvo auf.

Die hübsche junge Dame blieb aber stehen vor der Türe. „Wir kennen uns ja noch gar nicht beim Namen. Wie heißen sie eigentlich?“

„Wollen sie meinen Vornamen Yvo wissen, oder meinen Nachnamen Peier?“

„Jetzt weiss ich alle beide“ kicherte sie. „Ich heisse Sandra Wellinger. Sie können sich jetzt einen auswählen.“

Yvo ergriff die Chance: „Dann lassen wir`s doch beim Vornamen und dem Du, einverstanden?“ Sie nickte.

Im Restaurant waren fast alle Plätze besetzt. Nur ganz hinten am Fenster waren jetzt gerade 4 Personen dabei aufzubrechen.

„Schau mal Sandra, dort gibt`s Platz für uns.“ Yvo wies auf die frei werdenden Stühle hin. Zugleich liess er sich den Namen Sandra auf der Zunge vergehen. Sie gefiel ihm, seine neue Bekanntschaft, das war offensichtlich. In ihm drin begannen Saiten zu schwingen, die er heute Morgen noch eher „als leider seit einiger Zeit verstummt“ beurteilt hätte.

Die beiden wollten sich auf die freien Stühle setzen, als Yvo sie fragte: „Willst du nicht deinen Mantel ausziehen?“

„Ich habe doch gesagt, ich lüfte das Geheimnis noch nicht.“

Yvo schüttelte etwas irritiert den Kopf: „Du frierst ja nachher wenn wir wieder rausgehen wenn du ihn anbehältst.“

„Es scheint, du magst Geheimnisse nicht Yvo. Willst immer alles sofort aufdecken. Warten ist nicht deine Stärke, nicht wahr?!“ Sie schaute ihn neckisch an.

„Ein intelligentes, durchtriebenes Weibsstück!“ schoss Yvo anerkennend durch den Kopf.

Sandra knöpfte nun ihren Mantel auf. Ihr Blick bat Yvo wortlos, ihr diesen abzunehmen. Ihre stumme Aufforderung war unnötig. Yvo war gespannt darauf, was sich aus dem winterlichen Kälteschutz schälen würde. Sandra zierte

sich zuerst ein wenig, spielte die Diva. Yvo schnallte das kleine Spiel sofort und motzte lachend: „Sehr wohl, Ihre Hoheit!“

„Wow!“ Yvo entfuhr ungewollt diese etwas ungehörige Äusserung. Sandra hatte modischen Geschmack.

„Und? Zufrieden?“ Sandra drehte sich spielerisch um die eigene Achse.

„Bin begeistert, ja sprachlos!“ Yvo schien gefangen von ihrer Erscheinung.

„Aber ich habe dennoch Durst, du nicht auch?“ Dabei legte Sandra Yvo kurz ihre Hand auf die Schulter. War da bereits eine Spur Zärtlichkeit vorhanden?

Yvo durchfuhr eine Welle warmer Zuneigung. Er konnte einfach nicht glauben, dass er heute Morgen, ohne jegliche Planung, sich dazu entschlossen hatte, auf den Säntis zu fahren. Völlig ungewohnt für ihn! Dann aber senkte sich seine Stimmung umgehend ein wenig. „Idiot“ dachte er in seinem Inneren, „wie kannst du dir nur die Illusionen zugestehen, einer Ärztin schöne Augen zu machen!“

Sandra unterbrach sein Abgleiten in eine gewisse Melancholie. „Was ist mit dir? Du bist plötzlich so still geworden.“

Yvo blieb nachdenklich. Dann riss er sich zusammen und ging aufs Ganze.

„Ich spüre einfach, dass ich dich mag. Sehr sogar!“ Es blieb still auf der anderen Seite des Tisches. Yvo blickte ins Restaurant hinaus, wartete auf den Augenblick, da Sandra wohl den Tisch verlassen würde.

Aber eine Hand legte sich auf seine verschlungenen Arme. Sandra flüsterte: „Meinst du, ich hätte dich angebaggert, wenn ich dich nicht auch beobachtet und interessant gefunden hätte? Das ist sicher nicht meine übliche Masche, das kannst du mir glauben. Auch wenn ich manchmal ein Plappermaul bin!“

„Welch ein schöner Tag!“ kam ein Seufzer aus Yvo`s Mund.

Sandra lachte: „Wir haben ja fast den gleichen Weg nach Hause. Schade, dass wir mit zwei Autos da sind. Sonst hätten wir noch einige Zeit weiterschwätzen können.“

„Ich habe ausnahmsweise heute den Zug genommen.“

„Nein! Das muss Fügung sein“ Sandra freute sich offensichtlich.

Yvo fragte sie mit einem Augenzwinkern: „Hättest du mir deine Handynummer gegeben, wenn ich das Auto auch mit dabei gehabt hätte?“

Sandras Gesicht verzog sich zu einem leisen Grinsen: „Der Herr will aber viel wissen, so kurz nach dem ersten Zusammentreffen.“

„Der Herr will aber nicht, dass das erste Treffen auch schon das letzte gewesen ist.“ Yvo strich Sandra leicht über die Hände.

Nachdem sie sich einen heissen Kaffee gegönnt hatten schaute Sandra auf ihre Uhr. „Oh, die Zeit verrinnt aber schnell. Ich denke, ich muss wohl bald runter ins Tal. Ich habe morgen Frühdienst und muss ausgeruht zur Arbeit erscheinen. Wenn du willst, nehme ich dich mit dem Auto mit nach Glattbrugg. Liegt ja fast an meinem Rückweg. Dann sehe ich ja bereits nach dem ersten, eher zufälligen Date, wo du wohnst. Nicht schlecht, oder?“

Beide lachten schallend.

Zwei Jahre später:

Yvo ist kürzlich nach Bülach umgezogen. Eine neue Arbeitsselle in dieser Stadt hat ihn dazu bewogen. Sein neuer Job lässt ihn häufig in der Welt herumfliegen. Ideal also, die Nähe zum Flughafen. Ausser dem kürzeren Arbeitsweg bot ihm Bülach noch den Vorteil, dass er dort eine grössere Wohnung fand und zugleich noch eine zweite Wohnung in unmittelbarer Nähe, die zu einer Arztpraxis umgebaut werden sollte. Sie taten dies jetzt aber gemeinsam, mit offenen Augen, er und Sandra!